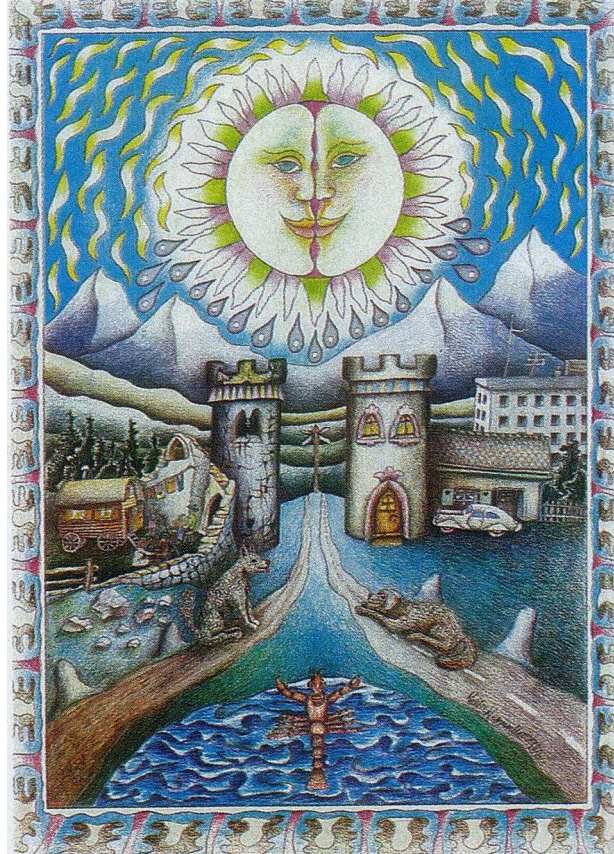


# Grenzen

---

Christoph Gassmann, Oktober 2017

## I



Neulich bin ich zufällig auf einen Zeitungsartikel über eine Ausstellung des Malers Walter Wegmüller<sup>1</sup> gestossen. Wegmüller wurde in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts durch seine Zigeuner Tarotkarten bekannt, die ich damals in der Hippiezeit schätzte. So kam ich wieder mit seinen Karten in Berührung und entdeckte, dass er noch ein zweites Deck entwickelte, das Neuzeit Tarot<sup>2</sup>, aus dessen Serie mir insbesondere die Karte „Der Mond“ ins Auge stach. Neben den klassischen Attributen fügte er noch einige Elemente bei, die für unsere Zeit charakteristisch sind und die ich interessant finde.

Intuitiv wurde mir klar, dass dieses Bild unsere Beziehung zur Welt der Träume, so wie ich sie im Laufe der letzten 35 Jahre erlebte, sehr deutlich abbildet. Darauf ist ein Weg dargestellt, der vom Betrachter perspektivisch auf den Mond zugeht. Um dorthin zu gelangen muss eine Pforte mit zwei Türmen passiert werden. Hat man diese durchschritten, so stehen verschiedene Wege zur Verfügung. Was symbolisieren aber diese recht mittelalterlich wirkenden Pforten, welche die Grenze zwischen Tag und Nacht bewachen?

Im Gespräch mit Leuten, seien es Freunde, Klienten oder sonstige Bekannte, wurde mir immer wieder deutlich, dass viele Menschen in unserem Kulturkreis Mühe haben, über ihre Träume zu sprechen. Was sie zurückhält ist ein Schamgefühl, ein Gefühl, sich zu entblößen

und Seiten zu zeigen, die nicht dem Selbstbild entsprechen, wie wir es gerne vor uns selber und auch vor anderen Leuten hätten. C. G. Jung spricht in diesem Fall von der Persona<sup>3</sup>, einem Selbstbild, das wir im Laufe unserer Erziehung zu sozialen Wesen entwickeln. Dabei verstecken wir das, was wir nicht zeigen wollen und betonen das, was uns hilft im Rahmen sozialer Normen, weiter zu kommen. Dabei spielt die Scham eine wichtige Rolle. Das Schamgefühl hat wiederum viel mit Sittlichkeitsvorstellungen und Moral zu tun. Diese wurden im Laufe der letzten 2000 Jahre stark von der christlichen Kirche geprägt. Und wenn auch die Religion in unserem modernen Alltag keine grosse Rolle mehr spielt, so wirken heute halb bewusste und unbewusste Wertvorstellungen, die in der christlichen Tradition verwurzelt sind, immer noch fort. Dies gilt insbesondere für die Auseinandersetzung mit Träumen. Immer noch spielt dabei die Angst hinein, bei ungehörigen Taten und Motiven, bei eigenartigem Sex, Mord und Totschlag und anderen peinlichen Problemen erlappt zu werden.

Im Römischen Reich und überhaupt in der Antike waren die Traumdeutung und die Trauminkubation sehr beliebt und auch verbreitet. Professionelle Traumdeuter boten ihre Dienste an und Trauminkubationstempel standen zu Heilzwecken zur Verfügung. Es entstanden beachtliche schriftliche Werke über das Thema, erwähnt seien die Bücher von Arthemidor von Daldis<sup>4</sup> und das Büchlein von Synesios von Kyrene<sup>5</sup>, die heute noch zugänglich sind. Doch das römische Reich wurde zunehmend christianisiert und Hieronymus, einer der Kirchenväter, der die Bibel ins lateinische übersetzte, setzte im 4. Jahrhundert Traumdeutung mit der Hexerei gleich<sup>6</sup>. Diese Bibel blieb dann über Jahrhunderte gültig und begünstigte die Herabsetzung und buchstäbliche Verteufelung der Träume. Ich vermute, dass die christliche Kirche damals eine Deutungshoheit erlangen wollte und deshalb andere Erkenntnispraktiken an den Rand oder darüber hinaus drängte. So wurde im Laufe des Mittelalters die Anschauung geprägt, dass Succubi und Incubi, böse Geister, die dem Teufel hörig sind, den Menschen lasterhafte Träume eingeben. Da jeder solche Träume hatte, war es wichtig, diese nicht weiter zu erzählen, um die eigene Tugendhaftigkeit nicht in den Dreck zu ziehen. Wo am Anfang diesbezüglich das reine Nutzdenken vorherrschte, wurde es im Laufe der Zeit mit einem Schamgefühl ersetzt, einem automatisierten Warnsignal, das den Sprecher innehalten liess, wollte er spontan von seinen nächtlichen Erlebnissen erzählen.

Freud, der durch die Arbeit mit der Hypnose auf diese Themen stiess, arbeitete intensiv an dieser Hürde und arbeitete insbesondere die sexuellen Motive heraus, die so lange unterdrückt worden waren<sup>7</sup>. Als Jude war er von den kirchlichen Sittlichkeitsvorstellungen der Christen nicht so stark geprägt worden. Doch obwohl er in diese Angelegenheit mehr Bewusstheit brachte, hat er meiner Meinung nach diese Schamhürde eher verstärkt. Indem das psychoanalytische Wissen in die Populärkultur mit seinen Vereinfachungen übergang, versuchten viele, die nicht von dieser Lehre angezogen waren umso mehr, ihre ungehörigen Träume reflexartig zu verstecken. Im öffentlichen Leben fand wohl eine gewisse Befreiung der Sexualität statt, doch diente diese insbesondere der Vermarktung von Produkten. Doch geht es um Persönliches und Privates, so wirken die Hemmmechanismen häufig wie eh und je.

Dieses über Jahrhunderte tief eingegrabene Schamsignal, diese Hürde muss aber überwunden werden, wenn man mit Träumen arbeiten will. Diese Grenze wird in der Tarotkarte glänzend mit dem mittelalterlichen Tor mit seinen beiden Türmen dargestellt, durch das man schreiten muss, will man ins Land der Träume gelangen. Nun wird auch der Krebs im Bild verständlicher. Der Krebs symbolisiert den Betrachter der Karte, oder im übertragenen Sinn denjenigen, der mit Träumen arbeiten will. Er tut das wegen der heiklen Thematik mit zwei Schritt vor und einem zurück, oder manchmal mit einem Schritt vor und zwei zurück. Der Krebs tritt aus dem Wasser heraus, ein Zeichen für die Bewusstwerdung. Auch die beiden

Tiere werden verständlicher, die einem auf dem Weg begleiten, der Wolf, der im Volksmund seiner Mordlust freien Lauf lässt und ein Drache, ein noch viel archaischeres Wesen, dessen Gefährlichkeit gewaltige Dimensionen annehmen kann. Doch hier muss ich einwenden, dass in der seelischen Welt der Träume die Angst das Ungeheuer gross macht. Das ist eine Wahrheit, die insbesondere luzide Träumer kennen. Kriegt man die Angst im Traum in den Griff, was in der Regel mit einer bewussten Auseinandersetzung geschieht, so verlieren Drache und Wolf ihre Gefährlichkeit.

Somit haben wir die klassischen Elemente dieser Karte interpretiert. Nun hat der Künstler diesen noch neue hinzugefügt, die auf unsere neuere Zeit verweisen, darum auch der Name „Neuzeit Tarot“. Es sind dies ein Auto und ein Normwohnbau oder eine Fabrik, Symbole unserer technologischen Zeit und unserem Wissenschaftsverständnis, indem die Natur, der Mensch und dessen Leben vollständig vermessen, berechnet und reproduziert werden sollen.

Diese naturwissenschaftliche und technokratische Denkweise hat in den letzten Jahren auch die Psychologie vollständig ergriffen. Wo Freud und Jung noch von der Psyche sprachen, so wird heute von Verhalten, Kognition, Gehirnaktivierungs- und sozialen Beziehungsmustern gesprochen. Die Seele hat darin keinen Platz mehr, da sie nicht vermessenbar ist. So ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Träumen zu einer Auseinandersetzung mit Hirnaktivitätsmustern verkommen. Das subjektive Erlebnis des Traumes wird oft so gut wie möglich ausgeklammert. Wer nicht mit mindestens einem EEG bewaffnet ist, besser mit einem MRI Scanner, oder mit einem ausgeklügelten statistischen Verfahren, wird wissenschaftlich nicht mehr ernst genommen. Die Bedeutsamkeit der Träume ist kein wissenschaftlicher Forschungsgegenstand mehr. So sind wir an eine zweite Hürde oder Grenze gelangt, die wir überwinden müssen, wenn wir uns mit unseren Träumen auseinandersetzen wollen. Wie sieht diese Hürde aber im persönlichen Leben aus?

Durch die allgemeine Schulpflicht und durch die Hochschulausbildung haben wir eine mentale Schulung durchlaufen, die unser Denken wesentlich prägt. Dieses Denken ist vereinheitlicht, zielgerichteter und strukturierter als in Zeiten, als die Mehrheit weder schreiben noch lesen konnte. Mit dem Lesen wird uns eine lineare logische Denkweise beigebracht, welche das rationale Fundament der materialistischen und wissenschaftlich-technokratischen Kultur bildet. Ein weiterer Aspekt ist das diskriminative Denken, wir lernen zu unterscheiden und negieren das, was im Moment nicht opportun ist. Das sogenannte kritische Denken ist diesbezüglich zu erwähnen. Doch wollen wir uns alle daran erinnern, dass uns dieses kritische Denken unter Androhung von schlechten Noten, also unter Zwang beigebracht wurde, den zu viele schlechte Noten konnte in ein verpfushtes Leben münden.

Mit dieser kulturellen Konditionierung zu kritisch rationalem Denken wird es schwierig, sich mit den Träumen auseinander zu setzen, denn sie folgen anderen, urtümlicheren Gesetzmässigkeiten. In der Traumwelt sind Assoziationen das prägende Strukturelement, so können mitunter Traumelemente aneinander gereiht werden oder sogar miteinander auftreten, die auf den ersten Blick gar nicht zusammenpassen und überhaupt nicht dem Ablauf von Ereignissen entspricht, wie wir sie aus dem Wachleben kennen. Physikalische Gesetzmässigkeiten wie die Schwerkraft müssen im Traum keine Rolle spielen, befreit sich der Träumer vom Glauben an diese, so kann er fliegen. Seine Glaubenssätze und seine Vorlieben bilden also im Traum die strukturierenden Gesetze. Er kann im Nu beispielsweise in Paris sein, sobald ihn im Traum etwas an diese Stadt erinnert. Er kann aber auch im Zuge dorthin fahren. Doch besteht die grosse Wahrscheinlichkeit, dass er dort von anderen Ereignissen abgelenkt wird, die den weiteren Verlauf des Traumes bestimmen, sodass er in Paris gar nie ankommen wird. Denn das was die Aufmerksamkeit des Träumers anzieht, bestimmt den Fortgang des Traumes.

Wird der erwachte Träumer mit solchen Vorgängen konfrontiert, so disqualifiziert er dies gerne als Unsinn und unverständlich, weil sie so gar nicht seinen erlernten Denkmustern entsprechen.

Wenn man sich also in das Land der Träume begeben will, so muss man sich mit diesen beiden Grenzen eingehend beschäftigen, mit der moralisch bedingten Schamgrenze und der Grenze des linearen und diskriminativen Denkens. Diese Auseinandersetzung ist schwierig, zäh und langwierig, denn die kulturellen Konditionierungen sind tief in uns eingegraben.

Doch wollen wir nochmals zu unserer Tarotkarte zurückkehren. Dort wird auf der linken Seite ein verfallender Wachturm abgebildet, um den sich eine zerfallende Kirche und ein Zigeunerwagen gruppieren. Der Maler, der selber aus einer Zigeunerfamilie stammt, will damit zeigen, dass die Tradition am zerfallen ist. Das mag in Bezug auf die heutige Kultur zutreffen, doch im Umgang mit den Träumen wird ersichtlich, dass die alten natürlichen, aber auch die tugendhaften Strukturen, die aus der Kirche erwachsen sind, sowie logisch begründeten Denkverbote, unbewusst sehr wirksam sind und relativiert werden müssen, wenn man sich gewinnbringend mit Trauminhalten und der fundamentalen Struktur der Traumwelt beschäftigen will. Gelingt dies so kann erkannt werden, dass im Traum alle natürlichen und kulturell geprägten Schichten ineinander verwoben sind und mit einer grossen Transparenz durchscheinen, so wie es Jean Gebser in seinem imposanten Werk „Ursprung und Gegenwart“<sup>8</sup> eingehend beschrieben hat. So entsteht die Möglichkeit, sich eine integrale Sichtweise anzueignen, die nichts ausschliesst und unterdrückt, weder das Ungehörige, noch das Unverständliche.

Ausserdem bietet sich dann die Möglichkeit zu erkennen, dass wir nachts in einer zweiten Welt leben, die genauso real und gültig ist, wie die Wachwelt, auch wenn sie nicht physischen, sondern psychischen Gesetzmässigkeiten unterworfen ist. Die Erfahrung der Tatsache, dass diese reale Traumwelt existiert, kann insbesondere in luziden Träumen eine erstaunliche, mitunter ekstatische Erfahrung sein.

## II

Ende September 2015 hatte ich folgenden Traum: *„Ich lungerte lange in einem Gebäude herum und wusste eigentlich nicht recht, was ich da machen sollte, nichts interessierte mich. Ich schaute einigen Leuten zu, die für Kampfsport trainierten. Dann ging ich weiter, ging durch ein Hallenbad, wo ich voll angekleidet durchs Wasser watete. Schliesslich kam ich zu einer massiven Ziegelsteinmauer. Ich schwang mich über die Mauer und hing über einem schwindelerregenden Abgrund in den Bergen. Zuerst klammerte ich mich fest und schaute nach unten. Doch es wurde mir klarer und klarer, dass ich in einem Traum war. So liess ich los und in der Tat, ich schwebte. Die schweizerische Berglandschaft unter mir war wunderbar in strahlendes Sonnenlicht getaucht und ich schwebte los. Doch mitten durch die Luft führte eine Eisenbahn und soeben ging eine Barriere runter. Ich wollte schauen, ob ein Zug komme. Er kam auch, doch da verhedderte ich mich in den Drähten der Oberleitung. Ich konnte mich wieder daraus befreien ohne einen Kurzschluss zu verursachen und schwebte frei im brillianten Licht. Die Landschaft und mein fliegender Körper waren verschwunden. Nur noch das Licht existierte und eine rudimentäre Form der Selbstwahrnehmung. Ich wusste nicht, was machen in diesem lichten Nichts und verharrte so eine ganze Weile in der Hoffnung, dass etwas geschehen werde. Schliesslich verblasste der Zustand und ich fand mich wach im Bett wieder.“*

Auch dieser Traum handelt von Grenzen. Im Traum und danach fielen mir insbesondere zwei Grenzen auf, die Backsteinmauer, die es zu überwinden galt; und die Eisenbahnlinie, aus deren Oberleitungsdrähte ich mich befreien mussten, ohne einen Elektroschock zu erhalten. Doch eigentlich waren es vier Grenzen, welche durch die vier antiken Elemente gekennzeichnet sind.

Doch zurück zum Anfang des Traumes. Ich lungerte lange in einem Gebäude herum, indem unter anderem Kampfsport trainiert wurde. Ich trainierte selber viele Jahre Aikido, eine schöne Kampfkunst, die aber extrem hierarchisch strukturiert ist. Ich gab dieses Training schliesslich unter anderem deshalb auf, weil mir dieses Meistergetue nicht mehr in den Kram passte. Ich fühlte mich durch das autoritäre Gehabe massiv eingeschränkt. Das dürfte wohl auch die Bedeutung jenes Elementes im Traum sein. Ich fühle mich gelangweilt und beschränkt durch die soziale Hierarchie und den Kampf und beginne mich nach etwas anderem, neuem umzusehen. Nun komme ich zum ersten Hindernis des Wassers. Ich durchquere es jedoch ohne grössere Schwierigkeiten, wenn mir auch die passende Kleidung dazu fehlte. Schliesslich geht es nicht weiter, ich komme an eine Backsteinmauer, die ich überwinden muss. Ich verstehe diese als das Hindernis der Erde, der dichten Materie. Ich schwinde mich ohne Probleme hinauf, doch auf der anderen Seite hänge ich über einem schwindelerregenden Abgrund. Nachdem ich das Hindernis der Materie überwunden hatte und erkannte, dass ich nicht in der materiellen Welt war, sondern in der psychischen Traumwelt, konnte ich die Schwerkraft relativieren und damit fliegen. Somit konnte ich das Hindernis der Luft durchqueren um an das nächste Hindernis des (elektrischen) Feuers in Form einer elektrischen Eisenbahnlinie zu gelangen.

Bei diesen elektrischen Oberleitungsdrähten möchte ich noch etwas verweilen. Diese sind nämlich ein bekanntes Phänomen bei Flugträumen. Gelingt es dem Träumer, vom Boden abzuheben, so wird er oft von gefährlichen elektrischen Drähten, die er durchqueren muss, behindert und kann sich nicht frei bewegen. Was bedeuten diese Drähte? In der Kindheit wurden wir angehalten, die Malbücher auszumalen, ohne die dicken schwarzen Linien zu übermalen. So lernten wir auf spielerische Weise, uns an Vorgaben zu halten, die andere erschaffen hatten. Das ist nun aber die Grundlage jedes Erziehungs- und Schulungssystems. Will man Neuland erkunden, so ist es zwangsläufig notwendig, diesen Vorgaben, die wir häufig im Laufe der Zeit als absolute Gesetzmässigkeiten akzeptieren, auszuweichen, oder sie als nicht absolut gültig zu erkennen. So auch beim Flugtraum, wo es notwendig ist, die Vorstellung von Gravitation beiseite zu lassen, die in der Traumwelt nur behindert.

Als ich in diesem Traum jene elektrische Grenze überwunden hatte, gab es keine objektiv existierende Welt mehr, keine Landschaft, kein Körper, nichts. Es gab nur noch ein rudimentäres Ich, eine Wahrnehmung des hellen, sonnenhaften Lichtes, das aber keine Quelle, kein Zentrum hatte, sowie eine Wahrnehmung von Dauer. Dieser Zustand wird in Kreisen der luziden Träumer als das Void, die Leere benannt. Ich hatte diesen Zustand schon einige Male erfahren, doch war er bisher immer schwarz. In diesem Traum nun war ich zum ersten Mal in einem gleissend hellen Licht gebadet. Ich vermute dass bei weiterer Erkundung dieser lichten Leere die Quellen des Bewusstseins und des Ichs gefunden werden können. Die tibetische Dzogchen<sup>9</sup> Tradition und dessen Traummyoga kennt diesen Zustand und auch im tibetischen Totenbuch<sup>10</sup> wird er eingehend beschrieben.

Wir kommen nun zum Ende dieses Artikels, begonnen haben wir mit der Tarotkarte des Mondes, welche auch die Traumwelt bedeutet. Der Mond wird auf der Welt im Vergleich zur Sonne als kleines Licht angesehen, das zu schwach ist, um deutliche Konturen zu zeichnen. Im Mondlicht und in den Träumen bleibt vieles unklar und schemenhaft. Nun habe ich

versucht zu zeigen, dass wenn man sich bewusst auf den Weg des Mondes und der Träume begibt, dann kann man ein Licht entdecken, das sonnengleich und keineswegs schwach ist. Im Gegenteil, es überstrahlt alles. Aus der Perspektive dieses Lichtes, ist die Wahrnehmung des schwachen Mondlichtes nur eine optische Täuschung, erzeugt von der psychischen Ferne des wachen Alltagsbewusstseins und dem ungenügenden Traumerinnerungsvermögen. Das Mondlicht ist der schwache Abklatsch des Seelenlichtes, das wir durch die dicken Filter des Wachbewusstseins noch wahrnehmen können.

So scheint es mir, dass es interessant sein kann, sich mit den psychischen Grenzen, welche unsere Wahrnehmung strukturieren, aber auch einengen, auseinander zu setzen, um sie zu überwinden und zu transzendieren. Die bewusste Arbeit mit den Träumen ist ein idealer Weg um die Pforten der Wahrnehmung zu öffnen und die Weite des psychischen Universums zu erkunden. Die Pforten der Wahrnehmung sind auf der Tarotkarte „Der Mond“ trefflich abgebildet und charakterisiert.

PS. Seit ich im Umgang mit mir selber, aber auch mit Klienten und Bekannten immer wieder mit diese beiden Grenzen der Scham und des Verständnisses zu tun hatte begann ich mich intensiver damit auseinander zu setzen. Um das Verständnis zu fördern schrieb ich drei Bücher zum Thema Traum<sup>11</sup>. Um die Scham zu überwinden publiziere ich seit einiger Zeit meine Träume in gekürzter Form auf Twitter<sup>12</sup>. Auch Traumbeispiele in den Büchern sind oft von mir. Ich hoffe dass ich so als Beispiel dienen kann, damit der Leser die Furcht vor seinen eigenen Träumen überwindet und die Faszination für das Thema entdeckt.

---

<sup>1</sup> Wegmüller Walter: Kunst, Krautrock und Tarot, Museum im Lagerhaus St. Gallen  
<http://www.museumimlagerhaus.ch/ausstellungen/archiv/2017-walter-wegmueller/>

<sup>2</sup> Wegmüller Walter: Neuzeit-Tarot, AGMüller, Neuhausen, 1982

<sup>3</sup> Jung, Carl Gustav: Zwei Schriften zur Analytischen Psychologie, GW 7, Patmos, Ostfildern, 2015

<sup>4</sup> Arthemidor von Daldis: Traumkunst, Reclam, Leipzig, 1991

<sup>5</sup> Synesios of Cyrene: On Dreams; <http://www.livius.org/sources/content/synesius/synesius-dreams/>

<sup>6</sup> Siehe: Van de Castle, Robert: Our Dreaming Mind, Ballantine Books, New York 1994

<sup>7</sup> Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, Fischer, Frankfurt am Main, 2010

<sup>8</sup> Gebser Jean: Ursprung und Gegenwart, Novalis, Steinbergkirche, 1999

<sup>9</sup> Norbu, Namkhai: Der Zyklus von Tag und Nacht, Diederichs; 1998

<sup>10</sup> Tibetisches Totenbuch, Arkana, München, 2008

<sup>11</sup> Siehe meine Praxisseite: <http://schrift-und-traum.ch/traumbuch.html>

<sup>12</sup> Siehe „The Black Market of Dreams: <http://www.traumring.info/dreamspeak.html> ; Mein Twitteraccount ist [https://twitter.com/c\\_gassmann](https://twitter.com/c_gassmann)